

Zur Kormorandiskussion in Europa

Von Vogelschutzseite wird gerne behauptet, die Kormoranproblematik sei ein „Konflikt zwischen Kormoranen und Fischern“. Das ist eine falsche, polemische, einseitige und unfruchtbare Sichtweise. Sie übersieht, dass inzwischen viele Fischarten mehr Schutz brauchen als der Kormoran. Und sie blockiert die einzige wirklich nachhaltige und vernünftige Lösungsmöglichkeit – nämlich ein europaweit koordiniertes Bestandsmanagement in den Brutkolonien.

Von Franz Kohl

Objektiv betrachtet ist das Kormoranproblem kein „biologisches“ Problem, sondern ein Konflikt zwischen verschiedenen menschlichen Interessen, die grundsätzlich alle gleichrangig, gleich legitim und gleich wünschenswert sind.

- Gesamt-gesellschaftliches Ziel: **vielfältige europäische Vogelwelt.**
- Gesamt-gesellschaftliches Ziel: **vielfältige europäische Fischfauna.**
- Legitimes Interesse der Teichwirte: **angemessener wirtschaftlicher Gewinn.**
- Legitimes Interesse der Fischer: **Nutzung des natürlichen Ertrags**

Diese Sichtweise ist deswegen weitaus fruchtbarer, weil es allen Beteiligten klarmacht: **Es geht nicht an, ein einzelnes Ziel auf Kosten der drei anderen absolut zu setzen.** Es geht darum, die richtige Balance zu finden, einen vernünftigen Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Zielen. Es ist kein Geheimnis, dass sich manche Naturschützer „anglerfreie“ Gewässer und „jägerfreie“ Wälder wünschen. Ob dies für die Fisch- und Wildbestände positiv wäre, ist zweifelhaft. Auf keinen Fall können sich aber solche Forderungen auf ein besonders ausgeprägtes gesellschaftliches Verantwortungsgefühl oder „moralische Überlegenheit“ berufen. Der Mensch trägt Verantwortung für die Natur, er hat gleichzeitig aber auch das Recht, die Natur zu nutzen. Als Angler haben wir eine besondere Verantwortung für die Gewässer und die Wildfischpopulationen, gleichzeitig aber haben wir auch ein Recht zu fischen und zu fangen.

■ In einer Kulturlandschaft ist Wildtier-Management die Regel

Wir leben in einer vom Menschen jahrhundertlang überformten und intensiv genutzten Kulturlandschaft. Ein Bestandsmanagement ist erprobte Praxis bei zahlreichen Wildtierarten – Rehen, Rotwild, Füchsen, Schwänen usw. bis hin zu Tauben in der Stadt. Auch beim Kormoran geht es um nichts anderes: Einerseits ein „guter Erhaltungszustand“ der Vogelart, andererseits nur so viele, dass sie auch ohne dauernde Überfischung der Fischbestände ihren Nahrungsbedarf decken können, so dass sie nur fallweise und an wenigen Revieren erhebliche Schäden verursachen.

■ Vogelschutzrichtlinie – an sich weise, aber einseitig interpretiert

Die verbindliche Rechtsbasis bei der Kormoran-Problematik ist die EU-Richtlinie „Zur Erhaltung der wild-

lebenden Vogelarten“ von 1979. Diese EU-Richtlinie stellt grundsätzlich alle Vögel, nicht nur Kormorane, unter weitgehenden Schutz. Sie ist aber keineswegs fundamentalistisch-naiv, sondern trägt auch dem Umstand Rechnung, dass Vögel erhebliche Schäden verursachen können. Die Richtlinie spricht daher in den Zielsetzungen ausdrücklich auch von einer „Regulierung ... innerhalb vertretbarer Grenzen“ und fordert, dass dabei „den den wirtschaftlichen und freizeitbedingten Erfordernissen Rechnung getragen wird“. Dementsprechend erlaubt Artikel 9 ausdrücklich Maßnahmen zur Schadensabwehr, unter anderem „zur Abwendung erheblicher Schäden an ... Fischereigebieten und Gewässern“ sowie „zum Schutze der Pflanzen und Tierwelt“.

Natürlich sind dabei gewisse Bedingungen einzuhalten. Das ist sinnvoll, um zu gewährleisten, dass die Vogelart als solche nicht gefährdet wird. Aber in Bezug auf Kormorane und Fische hat sich der Schutzbedarf inzwischen umgekehrt: Erhebliche Schäden durch Kormorane sind zweifelsfrei nachgewiesen.

Von einer Gefährdung der Vogelart kann spätestens seit 1995 keine Rede mehr sein. In unserem Raum sind Kormorane inzwischen häufiger und weiter verbreitet als vor 250 Jahren, als die Gewässer noch in Ordnung waren. Während die Fischbestände aus verschiedensten Gründen schwer unter Druck stehen und viele Arten auf der Roten Liste stehen.

Bestandsmanagement in den Brutkolonien, Vergrünungen und Abschlüsse sind daher immer schon legitim, seit Jahren und überall in Europa. Das Problem ist nicht die EU-Richtlinie. Die ist im Grunde ein ausgewogenes und weises Dokument. Das Problem ist die sehr uneinheitliche und einseitige Interpretation.

Entwicklung der Kormoranpopulation

Zur Frage, wieviele Kormorane es eigentlich gibt, kurssieren die unterschiedlichsten Zahlen – von 450.000 bis 3 Millionen. Das ist verwirrend und macht eine vernünftige Diskussion über ein Bestandsmanagement fast unmöglich. Eine Ursache für die Verwirrung ist, dass es beim Kormoran mehrere Unterarten und Teilpopulationen gibt, und dass nicht genau genug definiert wird, worauf sich die Angaben beziehen. Zum zweiten wird oft nur die Zahl der Brutpaare bzw. der brütenden Vögel zitiert, die natürlich – da Kormorane erst mit drei bis fünf Jahren brüten – viel niedriger ist als die Gesamtzahl. Und schließlich werden noch Zahlen aus den verschiedensten Jahren durcheinandergeworfen – so bezieht sich etwa der 2003 publizierte REDCAFE-Bericht auf längst überholte Zahlen aus 1995.

■ Über welchen Kormoran sprechen wir eigentlich?

Die Ornithologie unterscheidet beim „Großen Kormoran“ *Phalacrocorax carbo* sechs Unterarten – siehe Grafik. In Europa kommen zwei (eigentlich kaum unterscheidbare) Unterarten vor:

1. der „atlantische Kormoran“ *Phalacrocorax carbo carbo*, der hauptsächlich in Norwegen brütet, weiter an den Atlantikküsten von Großbritannien und Frankreich,
2. der „Festlands-Kormoran“ *Phalacrocorax carbo sinensis*, dessen Verbreitungsgebiet sich über den gesamten eurasischen Kontinent von Schweden bis China und Indien erstreckt.

Die Situation wird weiter dadurch kompliziert, dass auch innerhalb der europäischen Sub-Population des Sinensis-Kormorans eine weitere Unterscheidung gemacht wird zwischen

- a) der osteuropäischen Sinensis-Population (Schwerpunkt Donaudelta, Schwarzes Meer, Ukraine)
- b) und der westlichen Sinensis-Population

Der „atlantische“ Kormoran und die osteuropäische Teilpopulation des Sinensis-Kormorans waren übrigens nie gefährdet.

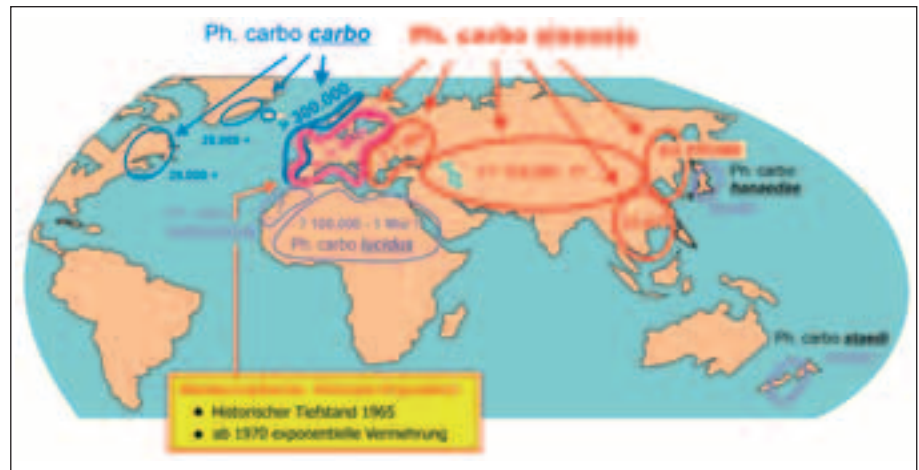
■ Entwicklung des Sinensis-West

Vor 40 Jahren war der Kormoran in den westlichen Ländern des europäischen Kontinents tatsächlich eine seltene und gefährdete Vogelart. In der Folge hat sich aber der Bestand explosionsartig vermehrt. Seit 1970 ist die Zahl der Brutvögel von 9.500 auf über 270.000 angestiegen, die Gesamtzahl stieg von knapp 25.000 auf deutlich über eine Million.

■ Historischer Rückblick

Der Kormoran ist zweifelsfrei eine heimische Vogelart. Alle historischen Quellen und Vogelbücher lassen darauf schließen, dass er bis 1800 relativ verbreitet war, jedenfalls an großen Gewässern. Im Alpenraum traten sie zwar nachweislich nur als seltene Durchzügler auf, aber auch schon damals kam es zu Einflügen in die voralpinen Forellen- und Äschengewässer. Das bezeugt zum Beispiel die 1499 von Kaiser Maximilian I. erlassene Fischereiordnung für die oberösterreichische Traun.

Wo es Berufsfischer oder Fischteiche gab, hat man zweifellos immer versucht, Kormorane fernzuhalten und Brutkolonien zu zerstören. Aber erst im Laufe des 19. Jahrhunderts kam es zu einem massiven Rückgang der Kormoranpopulation. Eine



Phalacrocorax carbo sinensis – nur eine von sechs Subspecies.

Hauptursache waren die ersten großen Stromregulierungen, was sowohl für Fische wie fischfressende Vögel den Lebensraum einengte. Zusätzlich wurden die Kormorane nun mit rigoroseren Mitteln verfolgt, mit einer Rücksichtslosigkeit, die uns heute unvorstellbar erscheint. In Preussen und Dänemark wurde sogar das Militär eingesetzt, um Salven in die Kormorankolonien hineinzuschießen. „Ausrottung aller Fischfeinde“ war das erklärte Ziel.

Im Verständnis der damaligen Zeit war das ganz normal und gerechtfertigt. Sogar „Tiervater Brehm“ schrieb damals: „Ihre Gefräßigkeit übersteigt unsere Begriffe, die einzelne Scharbe nimmt viel mehr Nahrung zu sich als ein Mensch ... In Ländern, wo der Mensch zur Herrschaft gekommen ist, können sie nicht geduldet werden.“

Die gründliche Verfolgung erreichte ihr Ziel. Um 1900 galt der Kormoran in Dänemark und Deutschland als ausgestorben, in den folgenden Jahrzehnten überlebten nur in Holland und Polen sowie an der österreichischen Donau einige Kolonien.

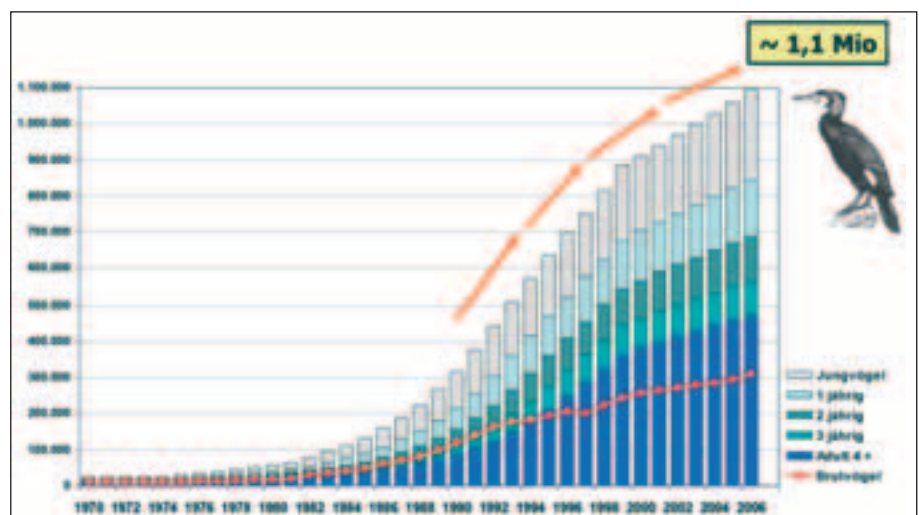
Der Tiefpunkt wurde um 1960 erreicht, als auch in den geschützten holländischen Kolonien die Zahl der Brutpaare dramatisch zurückging.

■ Aktuell über 1,1 Millionen Kormorane

Da Kormorane erst im Alter von drei bis fünf Jahren brüten, ist die Gesamtzahl der Kormorane natürlich wesentlich höher als die Zahl der Brutvögel. In einer älteren Publikation (1993) schätzt der Schweizer Ornithologe Suter die Gesamtzahl (Herbstbestand) auf Anzahl Brutvögel × Faktor 2,8. Basierend auf Suters Berechnungsmodell (mit aktualisierten Parametern hinsichtlich Mortalität, Fertilität) schätzt das ÖKF die aktuelle Gesamtzahl der westeuropäischen Festlands-Kormorane auf über 1 Million Vögel. Siehe Grafik.

Auswirkungen auf den Fischbestand

Kormorane sind nun in Europa häufiger und regional weiter verbreitet als vor 250 Jahren, als die Gewässer noch weitaus fischreicher waren. Ein großer Erfolg des Vogel-



Westeuropäische Sinensis-Population: Schätzung Gesamtbestand* Herbst 2006 (ÖKF). (*Modell Suter 1993)

schützes. Es ist verständlich, daß die Vogelschützer sich darüber freuen.

■ Nahrungsbedarf eines Steinadlers

Andererseits ist klar, dass diese große Zahl an Kormoranen nicht ohne Auswirkungen auf die Fischgewässer bleiben konnte.

Der Kormoran ist ein Großvogel, im Schnitt 2 ½ kg schwer, mit einem Nahrungsbedarf von 500 Gramm Fisch pro Tag – das entspricht dem Nahrungsbedarf eines Steinadlers. Aber anders als der Steinadler jagen die Kormorane nicht einzeln, sondern im Schwarm. Trupps von 25 bis 30 Vögel sind die Regel, 250 Kormorane an einer Gewässerstrecke sind keine Seltenheit.

Sie können daher, was kein anderer Fischfresser kann, an einzelnen Gewässern binnen kürzester Zeit sehr hohe Prozentsätze des Fischbestandes herausfressen.

■ Nicht alle Gewässer gleich betroffen – aber viele sehr schwer

Man braucht uns Fischern nicht zu erklären, dass die Kormorane nicht an jedem Gewässer gleich große Schäden verursachen. Um es einmal verkürzt und plakativ zu formulieren: Ob Kormorane 200 kg Rotaugen aus dem Chiemsee herausfressen oder 200 kg Äschen aus der Ahr ist die gleiche Menge Fisch, aber nicht der gleiche Schaden. Entscheidend ist, **wieviele Prozent** des Fischbestandes durch Kormorane entnommen wird.

Wissenschaftliche Untersuchungen

Vor 15 Jahren konnte man einem Vogelschützer noch guten Glauben zubilligen, wenn er Zweifel äußerte, ob Kormorane wirklich Schäden verursachen. Inzwischen ist es nur mehr ein Zeichen selbstverschuldeter Blindheit. Es gibt Dutzende empirische Untersuchungen, die das zweifelsfrei nachweisen.

Als Folge der exponentiell angestiegenen Gesamtpopulation sind Kormorane nun in allen Regionen Europas fast flächendeckend präsent. Die Fischbestände der großen Gewässer – Meere, große Seen und Stauseen – bieten nicht mehr genug Nahrung, immer mehr Kormorane müssen sich neue Jagdgründe an mittleren und kleinen Gewässern suchen. Mit Ausnahme sehr großflächiger Gewässer sind negative Auswirkungen auf die Fischbestände überall spürbar, auch in Cyprinidengewässern. Selbst in großen Seen und Flüssen gehen Fangertträge von Maränen, Zandern, Hechten und Aalen merkbar zurück.

Es ist hier nicht der Platz, auf die zahlreichen Studien im einzelnen einzugehen.

| Anzahl Brutvögel | 1970 | 1980 (1998/02) | zuletzt | Jahr |
|----------------------------|--------------|-------------------|----------------|------|
| Holland | 4.100 | 9.000 | 39.000 | 2000 |
| Dänemark | 1.800 | 4.080 | 82.000 | 2000 |
| Polen | 1.900 | 2.780 | 25.000 | 2000 |
| Deutschland | 1.700 | 1.760 | 33.600 | 1999 |
| Schweden | | 1.540 | 52.000 | 2000 |
| Estland | | | 20.000 | 1998 |
| Frankreich | | | 6.700 | 2000 |
| Litauen | | | 6.000 | 2001 |
| Finnland | | | 2.400 | 2002 |
| Belgien | | | 2.000 | 2002 |
| Italien | | | 1.760 | 2000 |
| Lettland | | | 1.000 | 2000 |
| Slowakei | | | 500 | 1999 |
| Tschech. Republik | | | 380 | 2000 |
| Österreich | | | 66 | 2003 |
| Schweiz | | | 14 | 2002 |
| Summe Sinensis West | 9.500 | 19.160 | 272.420 | |
| Summe Sinensis Ost | | | 346.200 | |
| Summe Carbo carbo | | | 84.800 | |
| EUROPA GESAMT | | | 703.420 | |

Tabelle: Kormoran-Brutpopulation (1970 und 1980 laut Suter, jeweils letzte Zählungen lt. BirdLife).

(Detaillierte Beispiele finden sich im neuesten Heft der VDSF-Schriftenreihe „Fischerei & Naturschutz“, 2006).

Am schwersten betroffen sind allen Indikationen nach die mittleren und kleineren Gewässer, allen voran die Flüsse der Forellen- und Äschenregion. Wissenschaftliche Studien in Deutschland, der Schweiz und Österreich zeigen: In Forellen- und Äschenrevieren übersteigen die Biomasse-Verluste fast immer 40 %, Fischverluste von 90 % sind keine Seltenheit. Äschen sind durchwegs überproportional betroffen. Größenklassen zwischen 15 und 35 cm, also Nachwuchsjahrgänge und Fische im optimalen Laichalter, sind überproportional betroffen. Die Verluste in naturbelassenen Abschnitten sind, entgegen einer verbreiteten Annahme, genauso hoch wie an anthropogen beeinträchtigten Strecken, oft sogar höher.

Auch aus anderen Ländern liegen fast gleichlautende Erkenntnisse vor. Eine neue dänische Studie stellte fest, dass 80 % der eingesetzten Smolts im Kormoranmagen enden. In Slowenien und in Südtirol – seit zwei, drei Jahren sind Kormorane auch bis dahin vorgedrungen – sorgt man sich um die Marmorata-Forelle.

Leider gibt es kaum Studien über die Kormoran-Auswirkungen in der Barben-

und Nasenregion. Das hat methodische und finanzielle Gründe – je größer ein Gewässer ist, umso aufwendiger wird die Messung des Fischbestandes. Es gibt aber auch hier deutliche Anzeichen einer Beeinträchtigung, vor allem bei rheophilen Kiesläufern wie Nase und Nerfling.

Was ist ein Schaden

Aus Sicht der Fischerei besteht kein Zweifel, dass eine Fischentnahme von 40 % oder mehr einen erheblichen Schaden darstellt und dass bei Verlusten über 70 % auch ein ökologischer Schaden droht (Unterbrechung der Fortpflanzungskette, Beeinträchtigung der genetischen Vielfalt. Aber es ist ein Faktum, dass manche Vogelschützer und Naturschützer das anders sehen. Zwei Zitate dazu: „Ich glaube ja, dass Kormorane 70 % aus der Waag herausfressen können – aber meiner Meinung nach ist das kein Grund, etwas dagegen zu tun“ (*Vogelschützer beim Kormoran-Symposium Slowakei, Sept. 2004*). „Es erscheint der Bundesregierung zweifelhaft, dass in natürlichen Gewässern ... erhebliche Schäden auftreten“ (*Stellungnahme des deutschen Umweltministeriums, Trittin, Jan. 2004*).

Für die Perspektive des einzelnen Vogelschützers kann man noch einigermaßen Verständnis aufbringen – er selbst hat ja

keinen Schaden. Kein Verständnis ist aber angebracht gegenüber dem Bundesministerium – die Stellungnahme ist eine unerträgliche Mischung von Arroganz und Ignoranz. Von den hochbezahlten Ministerialbeamten sollte man doch wohl verlangen können, dass sie einmal die zahlreichen wissenschaftlichen Studien lesen.

■ Schlüsselbegriff

„Nachhaltige Nutzung“

Offenbar ist es der Angelfischerei bisher nicht gelungen, deutlich genug zu kommunizieren, was ein „erheblicher Schaden“ ist.

Natürlich, nicht jeder Fisch, den ein Kormoran aus einem Gewässer entnimmt, ist schon automatisch ein Schaden, schon gar nicht ein erheblicher Schaden. Ein erheblicher Schaden wird es erst ab einer bestimmten Menge. Wissenschaftliche Studien sprechen wertneutral von „Effekten auf den Fischbestand“. Ob eine bestimmte

Änderung des Fischbestands als Schaden zu klassifizieren ist, erfordert eine Wertung nach zusätzlichen Kriterien. In der Teichwirtschaft und für die Berufsfischerei sind das ökonomische Aspekte. Aus ökologischer Sicht sind es Artendiversität, Altersklassenverteilung und genetische Integrität.

Für die Angelfischerei ist das zentrale Kriterium die Möglichkeit zur „Nachhaltigen Nutzung“: **Es darf pro Jahr nur soviel entnommen werden, wie im gleichen Zeitraum nachwächst.**

Dieser jährliche Zuwachs („Ertrag“) beträgt in je Nahrungsreichtum des Gewässers zwischen 15 % und 25 % der Fisch-Biomasse. Nur dieser Ertrag kann im Rahmen einer ökologisch orientierten Fischerei entnommen werden. Jede Entnahme darüber hinaus – egal ob durch fischfressende Tiere oder durch Angler – ist „Überfischung“ und beeinträchtigt den Fischbestand der Folgejahre.

Dem Natur- und Vogelschutz erscheint eine Fischentnahme von 10 % der Biomasse in der Regel als marginal. Dass das bereits 50 % des möglichen Jahresertrags sind, wird nicht gesehen. Vor allem in Diskussionen mit dem Vogelschutz ist es wichtig, klar darauf hinzuweisen: Bereits 5 % Kormorantentnahme sind 25 % des möglichen Anglerausfangs, und damit ein „erheblichen Schaden“. Umso mehr gilt dies für Verluste von über 30 bis 90 Prozent. Dem gerne geäußerten Argument des Vogelschutzes, es handle sich – wenn überhaupt – nur um ökonomische, wirtschaftliche Schäden, muss entschieden widersprochen werden. Eine Überfischung, also Entnahmen von über 30 %, hat mit wenigen Ausnahmen (z. B. verbuttete Bestände) zwangsläufig auch negative Auswirkungen auf ökologisch-qualitative Kriterien.

Fortsetzung in der nächsten Fischwaid

Kormoran-Preisausschreiben

Wer hat das „schönste“ Kormoranfoto?



Der Gewinner!



Jupp Vogl, Passau



Astrid Lenninger, Lemgo

Den Überraschungspreis, ein Mountainbike – zur Verfügung gestellt von der ARAG, der Versicherungsgesellschaft des VDSF – erhält für das Siegerfoto **Erich Clemens** aus Wenden. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Herzlichen Glückwunsch allen drei Gewinnern!

Wir bedanken uns für die rege Beteiligung am Preisausschreiben. Es war nicht einfach, die besten Fotos auszuwählen. Wir waren uns aber am Ende doch einig bei dem Siegerfoto. Dort sitzt nämlich ein Kormoran auf dem Schild „**Halt Sperrgebiet**“.